

Gerd Bräuer

Das Portfolio als Reflexionsmedium für Lehrende und Studierende

2. Auflage

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto
facultas · Wien
Wilhelm Fink · Paderborn
A. Francke Verlag · Tübingen
Haupt Verlag · Bern
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn
Mohr Siebeck · Tübingen
Nomos Verlagsgesellschaft · Baden-Baden
Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel
Ferdinand Schöningh · Paderborn
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart
UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz, mit UVK/Lucius · München
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen · Bristol
Waxmann · Münster · New York

Kompetent lehren

Herausgegeben von Sabine Brendel

Band VI

Gerd Bräuer

Das Portfolio als Reflexionsmedium
für Lehrende und Studierende

Gerd Bräuer

Das Portfolio als Reflexionsmedium für Lehrende und Studierende

2., erweiterte Auflage

Verlag Barbara Budrich
Opladen & Toronto 2016

Der Autor:

Dr. Gerd Bräuer,

Schreibpädagoge und Berater für Portfolioarbeit an Hochschulen
und Universitäten, www.literacy-management.com

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2016 Verlag Barbara Budrich, Opladen & Toronto

www.budrich-verlag.de

utb-Nr. 4141

ISBN 978-3-8252-4632-4

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Susanne Albrecht-Rosenkranz, Leverkusen, info@lektorat-albrecht.de

Umschlaggestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

Druck: Friedrich Pustet KG, Regensburg

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	9
Einleitung	11
1 Einführung in die reflexive Praxis	18
1.1 Lernen durch Reflektieren	19
1.2 Ebenen der Reflexion: Dokumentieren, Analysieren, Evaluieren, Planen	24
1.3 Medien und Diskurse der Reflexion: Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio	30
1.4 Zwischenresümee: Reflexive Praxis als Chance für gelingende Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden	38
2 Reflexive Praxis als hochschuldidaktisches Prinzip	45
2.1 Primär- und Sekundärreflexion anregen	46
2.2 Reflexive Aufgaben als roten Faden in Lernarrangements anlegen	56
2.3 Das schreibdidaktische Glossar als Gegenstand reflexiver Praxis	65
2.4 Die neue Dimension: <i>Social Video Learning</i>	72
2.5 Reflexive Praxis ins <i>Literacy Management</i> einbinden	74
3 Grundszenarien für Portfolioarbeit in der Lehre	76
3.1 Das Portfolio als Methode für reflexive Praxis	77
3.2 Die Prozess-Dimension: Das Lernportfolio	84
3.3 Die Produkt-Dimension: Das Präsentationsportfolio	93
3.4 Zwischenresümee: Zwischen Prozess und Produkt	97
3.5 Das elektronische Portfolio als Teil mobilen Lehrens und Lernens	100
3.6 <i>Learning in Depth</i> : Das studienbegleitende ePortfolio	115

3.7	Das Lehrportfolio als hochschuldidaktischer Begleiter	120
4	Ausblick: Eine hochschuldidaktische Vision	128
	Literatur	132

Abbildungen

Abb. 1: Die Lernkreisläufe nach Kolb (1984) und Pedler/ Burgoyne/Boydell (1988)	14
Abb. 2: Die Ebenen der reflexiven Praxis	27
Abb. 3: Ebenen, Diskurse und Medien der reflexiven Praxis	37
Abb. 4: Primär- und Sekundärreflexion	49
Abb. 5: Sammeln von Primärreflexionen (Barrett 2009)	52
Abb. 6: Zusammenhänge durch Sekundärreflexion herstellen (Barrett 2009)	54
Abb. 7: Das Gelernte adressatenorientiert präsentieren (Barrett 2009)	56
Abb. 8: Fluss-Diagramm zur Aufgabe „ePortfolio zum Referat“	60
Abb. 9: Arbeitsphasen im ePortfolio	65
Abb. 10: Die zwei Seiten des ePortfolios ins Gleichgewicht bringen	85
Abb. 11: ePortfolioarbeit als Brückenschlag zwischen Berufspraktikum und Seminar	103
Abb. 12: Erste Reflexionsphase im ePortfolio (Barrett 2009)	110
Abb. 13: Zweite Reflexionsphase im ePortfolio (Barrett 2009)	111
Abb. 14: Dritte Reflexionsphase im ePortfolio (Barrett 2009)	112
Abb. 15: Die Startseite der FolioQuest für den BA-Studiengang DaZ/DaF an der PH Freiburg	114
Abb. 16: Verknüpfung horizontaler und vertikaler Ausbildungsstrukturen	116
Abb. 17: Curriculare Struktur des Online-Selbstlernkurses „Akademische Literalität“	117

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Evaluationskriterien für die Darstellung der Ebenen der reflexiven Praxis (Bräuer/Keller 2013: 226)	30
Tab. 2:	Raster zur Beurteilung von Lernqualität in ePortfolios (Bräuer/Keller 2013: 228)	39

Vorwort

Gelernt wird bekanntlich immer und überall. Aber Lernen als *reflexive Praxis* scheint tiefer zu gehen und nachhaltiger zu wirken. Diese Überzeugung vertritt der Autor des 6. Bandes der Reihe „Kompetent lehren“. Er stellt sich damit in eine angelsächsische Tradition, die mit dem „Vater des Portfolios an der Uni“, Peter Elbow, jemanden an der Spitze stehen hat, der, wie Gerd Bräuer, reflexive Praxis als schreibpädagogisches und hochschuldidaktisches Phänomen versteht.

Das Genre, in dem Reflexionsprozesse von Studierenden am deutlichsten sichtbar werden, ist das Portfolio. Die Forderung, Portfolios als zentrale, weil wichtige Form in der Lehre und Prüfung einzusetzen, ist inzwischen auch in der deutschsprachigen Hochschullehre angekommen. Indem der vorliegende Band das Portfolio ausführlich bespricht, ist er also sehr aktuell. Der Weg, den der Autor dabei beschreitet, ist im deutschsprachigen Umfeld ungewohnt, denn er nähert sich dem Gegenstand nicht von seinem Äußeren, seiner Phänomänologie her, sondern von seinem inneren und damit eigentlichen Anspruch, nämlich: Studierende zur Reflexion über Erkenntnisgegenstände, aber auch über ihre eigenen Lernprozesse anzuregen, indem diese sichtbar und damit für Feedback und Dialog zugänglich gemacht werden. Deshalb sind noch andere, kleinere Formen *reflexiver Praxis* wie Tagebuch und Arbeitsjournal Thema (vgl. Kap. 1.3) im Buch.

Für die verschiedenen Formen der *reflexiven Praxis* werden Aufgabenformen vorgestellt, mit denen Lernprozesse bei den Einzelnen wie auch in Gruppen angeregt werden: das Arbeitsjournal, das Portfolio in seinen verschiedenen Ausgestaltungs- und Unterformen, wie z. B. das schreibdidaktische Glossar.

Immer geht es dabei um eine Aufgabendidaktik, die Studierende, aber auch Lehrende unterstützen und darin fördern soll, mittels Reflexion die Qualität des Lernens und Lehrens zu erhö-

hen. *Reflexive Praxis* in ihren verschiedenen Formen leistet nämlich noch mehr: Sie fördert, ja fordert die Kommunikation zwischen den Lehrenden und den Studierenden und provoziert so eine Beziehungsgestaltung zwischen Lernenden und Lehrenden, die dem Lernen auf beiden Seiten sehr dienlich sein kann. Denn auch die Lehrperson erhält durch die verschiedenen Formen von *reflexiver Praxis* an der Hochschule mehr Chancen, wie durch immer wieder angesetzte Mikroskope die Lernprozesse einzelner Lernender zu erkennen – und diese für die gesamte Lerngruppe wie auch für die Steuerung des gemeinsamen, aber auch des eigenen Lernprozesses nutzbar zu machen.

Kurzum: Wenn Sie Studierende zum Nachdenken über ihre Erkenntnisse und Lernprozesse anregen wollen, wenn Sie diese zum Austausch untereinander anstiften und mit ihnen in eine spannende und auch für Sie lehrreiche Diskussion kommen wollen, sollten Sie dieses Buch mit seinen vielen hilfreichen Hinweisen für den Einsatz in Ihrer Lehre lesen!

Sabine Brendel
Zürich, im Februar 2014

Ein herzliches Dankeschön des Buchautors, Gerd Bräuer, geht an Helen Barrett (Seattle/USA) für die Bereitstellung ihrer aussagekräftigen Abbildungen zum ePortfolio und an Patrick Lenz für die Bearbeitung der anderen Abbildungen. Vielen Dank auch an Anke Beyer und Ermuthe Schiller für ihre akribische Arbeit an Lektorat bzw. Endkorrektur. Das Buch wäre ohne die umfassende Unterstützung von Sabine Brendel als Herausgeberin der Reihe „Kompetent lehren“ und von Miriam von Maydell vom Verlag Barbara Budrich nicht zustande gekommen – herzlichen Dank!

Einleitung

Hand auf's Herz: Wissen Sie wirklich, was die Studierenden in Ihren Lehrveranstaltungen brauchen, um die von Ihnen anvisierten Kompetenzen zu erreichen? Wollen sie Ihre Ziele überhaupt erreichen? Wenn ja, dann vielleicht auf ganz anderen Wegen als den von Ihnen vorgeschlagenen? Oder würden sich einige Ihrer Studierenden vielleicht viel lieber mit anderen Themen auseinandersetzen? Wer sagt Ihnen eigentlich, dass Ihre Ausbildungsziele den aktuellen Erfordernissen in den von den Studierenden angestrebten Berufsfeldern entsprechen? Oder anders gefragt: Würden Sie Ihre Hand dafür ins Feuer legen, dass die Studierenden durch Ihre Lehrveranstaltungen zu einem höheren Grad erwerbsfähig werden (*employability*), d.h., dass sie mit dem Rüstzeug aus Ihrer Lehre einen Job finden und dort in den ersten Jahren ihres Berufslebens bestehen können? Wenn Sie bereit sind, über diese und ähnliche Fragen nachzudenken, dabei die eigene Lehrpraxis kritisch zu betrachten und bei Bedarf über Handlungsalternativen nachzudenken, dann gehören Sie zu der von mir mit diesem Buch angezielten Leserschaft.

Und damit habe ich auch schon den Kern der in diesem Buch vorgestellten Methode, *reflexive Praxis*, umrissen: das aktuelle Handeln in der Lehre dokumentieren, es als Teil der individuellen Entwicklung als Lehrperson betrachten, die Herkunft der Stärken und Schwächen des aktuellen Handelns in der Lehre erkennen und dieses Handeln stärkenorientiert verändern. Im **ersten Kapitel** dieses Buches finden Sie dazu eine theoretische Einführung in die reflexive Praxis.

Indem Sie Verantwortung für die Qualität Ihrer Lehre übernehmen, schaffen Sie die Grundlage für einen Qualitätszuwachs im Studium. Und damit bin ich beim zweiten Ziel dieses Buches: Sie auf hochschuldidaktischer Ebene anzuleiten, die Reflexionskompetenz Ihrer Studierenden zu verbessern und sie damit in die Lage zu versetzen, konkret Verantwortung zu

übernehmen für das, was sie im Studium tun oder lassen. Dafür werde ich Ihnen im **zweiten Kapitel** das hochschuldidaktische Rüstzeug liefern und im **dritten Kapitel** Grundszenarien für reflexive Praxis in der Lehre vorstellen.

Reflexive Praxis, wie sie in diesem Buch dargestellt wird, ist Mittel und Medium für die Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden im Rahmen der Hochschule bzw. Universität. Besonders durch die Verwendung von Portfolios als Gestaltungsform reflexiver Praxis begegnen Sie den Studierenden auf Augenhöhe: Beide Seiten diskutieren nicht nur disziplinspezifische Aspekte der Lehre, sondern handeln auch die Erwartungen, Bedürfnisse und Spielregeln für die gemeinsame Bildungsarbeit aus. Auf diese Weise konstruieren alle Beteiligten eine Praxis- und Diskursgemeinschaft – Lehre und Studium werden situiert anstatt abgehalten bzw. absolviert.

Ich habe mich bemüht, das zentrale Anliegen reflexiver Praxis – die Verknüpfung von Vergangenenem, Gegenwärtigem und Zukünftigem – auch bei der Gestaltung des Buches zu berücksichtigen. Da ich reflexive Praxis zuerst einmal als eine sehr persönliche Handlung verstehe, habe ich mich entschlossen, Sie, die Leserinnen und Leser dieses Buches, direkt anzusprechen. Das finde ich angemessen, schon allein wegen meiner wiederholten Bitte an Sie, Ihre individuellen Erfahrungen, Bedürfnisse und Vorstellungen zu reflektieren. Für diesen Zweck habe ich mir zwei Rubriken überlegt, denen Sie im Verlaufe Ihrer Lektüre immer wieder begegnen werden: „*Erinnern Sie sich*“ – das könnte man mit der Aufforderung zum Tagebuchschreiben oder zur Biografiearbeit vergleichen. „*Stellen Sie sich vor*“ – das zielt auf Ihre Imagination ab, mit Ideen als Alternativen zum bisherigen Handeln zu spielen, schriftlich festgehalten in Ihrem Arbeitsjournal als eine Art Zukunftswerkstatt.

Die beiden anderen Rubriken, die sich durch dieses Buch hindurchziehen, sprechen ebenfalls die persönliche Ebene an, auch wenn der Blickwinkel hier von meiner Praxis aus erfolgt: „*Ein Blick in die Praxis*“ – unter dieser Rubrik werde ich theoretische Aussagen konkretisieren, indem ich Erfahrungen darstelle, die ich in meiner Arbeit am Schreibzentrum der Pädagogischen Hochschule Freiburg, aber auch davor, während meiner langen Zeit an amerikanischen Universitäten im Bereich Schreiben als reflexive Praxis gesammelt habe. Mit „*Ideen für Ihre Lehre*“ möchte ich Ihnen den Transfer der im Buch dargestellten

Informationen in Ihre eigene Lehrpraxis erleichtern. Für diese Rubrik greife ich, neben meinen eigenen Erfahrungen, auf den reichen Fundus im angelsächsischen und deutschen Diskurs zur reflexiven Praxis zurück.

Reflexive Praxis ermöglicht nach Donald A. Schön (1987) ein vertieftes Verständnis des aktuellen Handelns im Spannungsfeld von bereits erlebtem und antizipiertem Handeln und dadurch die Optimierung zukünftiger Handlungssteuerung. Zum Beispiel im schriftlichen Reflektieren während des Handlungsverlaufes („reflection in action“) bzw. im Rückblick („reflection on action“) sieht Schön einen Übergang vom Erfahrungslernen hin zur gezielten, professionellen Weiterentwicklung (vgl. ebenda). Lange vor Schön hatte Dewey (1933) bereits auf das Potenzial von Reflexion aufmerksam gemacht, das weit über das Sich-Erinnern und das Erfahren hinausreichen und bewusstes Lernen in Gestalt reflexiven Denkens initiieren kann. Dewey definiert reflexives Denken wie folgt: „Active, persistent and careful consideration of any belief or supposed form of knowledge in the light of the grounds that support it, and the further conclusions to which it tends, constitutes reflective thought.“ (ebenda: 7)

Erste Didaktisierungsvorschläge für diese Erkenntnisse im Zusammenhang mit Studium und beruflicher Weiterbildung stecken in den Lernkreisläufen von Kolb (1984) und Pedler/Burgoyne/Boydell (1988), an die hier nur visuell erinnert werden soll: